

Evangelische
Kirchengemeinde



Diedenbergen



Treffpunkt

2020

#2
2020

In dieser Ausgabe | Themenschwerpunkt Corona |
Kraft, Liebe und Besonnenheit (16) | Leben in Corona-
Zeiten (28) | Mit der Drehorgel durch Diedenbergen (26) |
Digitale Kollekte (25) | Hölderlin – Ein Poet in krisenhaften
Zeiten (10) | Nachruf Gertraud Schwenk (14) | Kinder Kinder (36) |
Terminkalender (21) | Rätsel (44) |
und vieles mehr...



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU
www.ekhn.de

Foto:



Inhalt

#2
2020

Aus dem kirchlichen Leben

Monatssprüche 5

Von Gott reden in der Corona-Krise –
von Prof. Peter Scherle 6

Digitale Kollekte 25

Blick über den Kirchturm

Hölderlin – ein Poet in krisenhaften Zeiten 10

Aus dem Kirchenvorstand

Öffentlichkeitsarbeit in Zeiten von Corona 12

Aus der Gemeinde

Nachruf – Gertraud Schwenk 14

Projektchor 2020 15

Kraft, Liebe und Besonnenheit 16

Konfirmanden 2020 19

Bericht vom Kinderbibeltag 20

Mit der Drehorgel durch Diedenbergen 26

Eine Überraschung vor der Haustür 27

Leben in Corona Zeiten 28

Termin:

Gottesdienst in der Natur auf dem Glaskopf 34

Senioren und Frauenarbeit 35

Service

Terminkalender 21

Adressen und Spendenkonto 24

Dies und Das

„Dirreberjer“? 42

Kinder Kinder

Pumuckl, Kunterbunt, Frechdachs 36

Ausklang

Des Rätsels Lösung 43

und ein neues Rätsel 44



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

Impressum

Herausgeber:
Evangelische Kirchengemeinde
Diedenbergen

Redaktion:
Silke Dorer-Gommermann,
Dr. Annegret Erdmann,
Volker Kusserow,
Martin Domscheit (Satz)

Erscheinungsweise:
3 x jährlich, kostenlos
an alle Haushalte

Auflage: 2.000 Exemplare



Liebe Gemeinde, in diesen unruhigen Zeiten kommt meine Seele manchmal gar nicht mehr den Nachrichten des Tages hinterher. Die Ereignisse überschlagen sich und was morgens eine Anweisung war, ist abends nur noch Schall und Rauch.

Dabei begegnen mir Menschen, die mir in diesen dunklen Tagen sagen, warum Gott das zulässt mit dem Virus und warum das von Gott kommt. Gott straft uns, sagen sie. Weil wir seine Schöpfung zerstören. Oder sie sagen: Gott straft uns wegen der Menschen, die ihm nicht passen, weil sie falsch leben. So reden manche Menschen. Irgendetwas drängt sie dazu, uns Gott zu erklären. Und ich frage mich: Woher wissen sie das so genau? Aus der Bibel, sagen sie.

In der Bibel wird von Strafen Gottes gesprochen, das stimmt; und noch mehr wird von Gnade gesprochen. Aber von etwas viel Wichtigerem wird besonders deutlich gesprochen, nämlich: Was immer in der Welt geschieht, was immer geschieht in meinem und in Ihrem Leben – wir werden Gott nicht verstehen. Er bleibt ein Geheimnis. Und wir haben kein Recht, Gott für Erklärungen zu benutzen, als wüssten wir über ihn Bescheid.

Davon erzählt und spricht vor allem das Buch Hiob. Hiob erlebt ein Unheil nach dem anderen – und ist zornig auf Gott, was man verstehen kann. Hiob will Gott zur Rechenschaft ziehen, denn er ist sich keiner Schuld bewusst.

Nach einer längeren Zeit des Wartens spricht Gott zu Hiob. Und spricht dann weder von Schuld noch von Strafe, sondern von seinem Geheimnis. „Ich tue, was ich tue“, sagt Gott sinngemäß. „Und Du, Mensch, wirst meine Gedanken lange nicht verstehen können, vielleicht nie. Du, Mensch, sollst mich nicht zu erklären versuchen; du darfst mich aber für meine Macht immer lieben und anbeten.“

„Ich tue,
was
ich tue“



Jede Erklärung Gottes bedeutet ja, dass wir uns ein Bild von Gott machen. Damit werden wir scheitern. Immer.

Außer bei einem Bild. Das können wir gar nicht groß und farbig genug malen. Wir alle zusammen. Paulus hat das Bild damals angefangen, wir malen daran weiter: Wir wissen, schreibt Paulus (Römer 8,28), „*Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen*“.

Wer Gott erklären will, soll von Liebe sprechen und sie dann tun; an Menschen und an Gott. Ohne Liebe misslingt jedes Bild von Gott. Auch Liebe ist ja oft ein Geheimnis und längst nicht immer zu verstehen oder zu erklären. Aber sie ist zu genießen oder zu verschenken. An Gott und an Menschen. Jeden Tag.

Über Gottes Strafen wissen wir zu wenig, über seine Liebe hingegen viel. Wir wissen das durch Jesus. Er sprach von Gottes Liebe und lebte diese Liebe. Darum sagt er, sinngemäß: Wenn Gott euch düster erscheint, grübelt nicht lange über ihn. Seid einfach füreinander da. Dann wird es hell.

Ihr Pfarrer Thorsten Heinrich



Seid einfach
füreinander da.
Dann wird es hell.





Monatsspruch Juli
1. Kön 19,7 (L)

**Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach:
Steh auf und iss!
Denn du hast einen weiten Weg vor dir.**

Monatsspruch August
Ps 139,14 (L)

**Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin:
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.**

Monatsspruch September
2. Kor 5,19 (E)

**Ja, Gott war es, der in Christus
die Welt mit sich versöhnt hat.**

Monatsspruch Oktober
Jer 29,7 (L)

**Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN;
denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.**



L = Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, E = Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart Herausgeber und Quellenachweis: Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB); www.oaab.de, Geschäftsstelle: AMD

Von Gott reden in der Corona-Krise

Die beredte Sprachlosigkeit der Freunde Hiobs

von Peter Scherle, Professor für
Kirchentheorie und Kybernetik am
Theologischen Seminar Herborn

Die Klage des Hiob hallt seit Jahrhunderten durch den Erinnerungsraum des Abendlandes. Er repräsentiert den Menschen in existentieller Quarantäne, der sich von Gott verlassen sieht, weil er keine Erklärung für sein Leid findet – wenn Gott doch allmächtig ist und die Welt gut gemacht hat. Hiob lässt sich nicht einreden, dass sein Leid schon einen Grund haben wird oder im Nachhinein noch Sinn macht.

Mehr noch: Hiob leistet Widerstand gegen seine beredten Freunde, die ihn trösten wollen, indem sie sein Leid, etwa als Strafe Gottes, plausibel machen. Seine Freunde stehen ihm zwar bei, schaffen es aber nicht zur Sprache zu bringen, wie Gott die Welt regiert und die Aufrechten behütet. Hiob besteht darauf, dass Gott es ist, der sich rechtfertigen muss.

Deshalb ist Hiob uns modernen Menschen so nah, wie wohl keine andere biblische Figur. Er besteht darauf, dass er sich die Welt und was darin geschieht erklären kann. Das scheint – in der Tradition biblischer Weisheit – der modernen Weltansicht zu ähneln, die alles aus den immanenten



Zusammenhängen der Natur und der Geschichte erklären will.

Solche Erklärungen gehen davon aus, dass sich Kausalitäten finden lassen, oder Zwecke, die ein Geschehen wie die Corona-Pandemie erklären. Wer sie riskiert, muss sich jedoch den Vorwurf des Zynismus gefallen lassen. Denn was nützt dies den Millionen Toten, die die spanische Grippe Anfang des 20. Jahrhunderts forderte, wenn wir Gründe für den Verlauf der Pandemie nennen können? Was nützt es den Opfern, die die Corona-Krise heute in jeder Hinsicht fordert, wenn der gesellschaftliche Zusammenhalt durch die Krise wieder stärker wird?

Aus Sicht des christlichen Glaubens lässt sich kein Leid begründen oder rechtfertigen. Wo immer ein höherer Sinn darin gesucht wird, dass Menschen zu Opfern (von Viren oder den Entscheidungen und Taten anderer Menschen) werden, ist theologisch zu widersprechen.

Die Freunde versuchen Hiob dagegen in seiner existentiellen Quarantäne unentwegt moralische und rationale Erklärungen

gen anzubieten, die völlig immanent bleiben. Es wird schon seine Gründe haben, dass deine Familie ausgelöscht wurde. Du bist selbst schuld, dass du alles verloren hast bis auf das nackte Leben. Aber weil Hiob das nicht gelten lässt, versuchen sie es mit dem anderen Argument. Wer weiß, wozu es gut ist, dass du leiden musst.

Doch für Hiob ist das kein Trost. Er besteht darauf, dass er sinnlos leidet. Mehr noch: Der Erzähler des Hiob-Buches führt uns vor Augen, dass solch ein Trost zynisch ist. Durch die Rahmenerzählung wirkt jede Erklärung des Leids kaltblütig. Denn wir erfahren dort, dass das Leid Hiobs auf eine Wette Gottes zurückzuführen sei, die Gott mit Satan eingegangen ist. Gott wettet, dass der fromme Hiob sein Gottvertrauen nicht verlieren wird, selbst wenn ihm alles genommen wird.

Unserer modernen Wohlfahrtsgesellschaft ist dieser Hiob in einer bestimmten Hinsicht ganz nah. Wir halten es für unser Recht, dass es uns gut geht. Wir bestehen darauf, dass guten Menschen nichts Schlechtes widerfahren darf. Wir, die Menschen des reichen Nordens, die abgesichert leben, fordern Gott auf, sich zu rechtfertigen, wenn unser eigenes Leben brüchig wird. Oder wir hadern mit einem ominösen Schicksal.

Im biblischen Hiobbuch antwortet Gott mit zwei Erwiderungsreden, die Hiobs Vorstellung erschüttern, dass eine geordnete Welt auch eine heile Welt sein müsse. Hiob – und damit auch uns – wird vor

Augen geführt, dass die Schöpfung nicht dazu da ist, den Bedürfnissen des Menschen zu dienen. Sie ist fragil und bleibt von lebensfeindlichen Kräften bedroht.

Die zwei Gottesreden sind von imaginativer Kraft. In der ersten wird Hiob anhand von wilden Tieren wie dem Wildesel vor Augen geführt, dass zur Schöpfung Lebensbereiche gehören, die dem Menschen fremd sind und die nicht seiner Verfügung unterworfen sind.

Im Zeitalter des Anthropozän sind nicht mehr die großen Wildtiere Symbol für die ungezähmte Natur, sondern jene kleinen Wesen, die wir Viren und Bakterien nennen. Wobei die Viren auch noch die Grenze zwischen belebter und unbelebter Natur auflösen. Auch diese sind Geschöpfe Gottes. Sie gehören zum Leben. Dass sie krank machen und töten können, auch das gehört zur Schöpfung. So wie der Mensch, der anderen Kreaturen Gewalt antun kann.

Die Natur ist nicht um des Menschen willen da. Krankheit und Tod gehören zum Leben. Selbst wenn sich die menschliche Eingriffstiefe in die Natur so weit erhöht hat, dass scheinbar alle Lebensbereiche dem Menschen unterworfen sind, so ist es doch ein fundamentaler Irrtum anzunehmen, die Menschheit könnte das Leben kontrollieren.

Diese nicht-anthropozentrische Imagination der Schöpfung weckt moralische Intuitionen, wie jene von Albert Schweitzer, wir Menschen seien „Leben inmitten

von Leben, das leben will“. Dem Leben Priorität zu geben, enthebt uns jedoch nicht von der ethischen Reflexion, wenn Leben gegen Leben aufgewogen werden muss. Eben das ist gegenwärtig der Fall. Egal welche Entscheidungen getroffen werden, sie werden das menschliche Leben beeinträchtigen und Menschenleben kosten.

Damit wird die herrschende post-heroische Lebenshaltung als trügerisch enthüllt. Die Annahme, wir könnten immer auf der Seite des Lebens stehen und unzweifelhaft moralisch gut handeln, erweist sich als Selbsttäuschung. Wir leben auf Kosten von anderem Leben. Wir sind immer auch Täterinnen und Täter. Dazu reicht es oft, einfach nur zuzuschauen.

Die zweite Antwort Gottes stellt gewohnte Bilder von der Welt als gute Schöpfung Gottes noch viel stärker in Frage. Gott entwirft vor den Augen Hiobs das Bild zweier mythischer Tiere, die die Möglichkeit einer Kontrolle des Lebens und der Geschichte negieren. Sie heißen Leviathan und Behemoth und figurieren im Rahmen der altorientalischen Weltvorstellung als lebensfeindliche Chaosmächte, die die Schöpfung ständig bedrohen. Allerdings ist der Leviathan keine teuflische Gegenmacht, kein Gegenspieler, sondern ebenfalls ein Geschöpf Gottes.

Auch unser modernes Weltverständnis wird dadurch herausgefordert. Es fällt uns Modernen schwer, die Ambivalenz der Welt auszuhalten. Wir wollen sie gern

heil haben und heil machen. Doch alle Versuche, die Welt eindeutig zu machen, sind tendenziell totalitär. Das gilt gleichermaßen für die technische Kontrolle, wie für eine moralisch-ideologische Kontrolle der Welt.

Das gilt auch für Thomas Hobbes und sein Bild vom Leviathan-Staat, der die Wolfsnatur des Menschen, also die selbstzerstörerischen Kräfte der Gesellschaft begrenzt. Er nennt den neuzeitlichen Staat zwar einen sterblichen Gott und ein künstliches Wesen, öffnet damit aber die Tür für eine mythische Überhöhung des Staates. Wie schnell der Staat selbst seine Wolfsnatur entfalten und zur Chaosmacht werden kann, das hat der Politologe Franz Neumann in seiner Analyse des Nationalsozialismus klar gesehen. Deshalb der Titel seiner Analyse im Jahr 1942: „Behemoth“. Als Jude, der noch in die USA emigrieren konnte, nutzte er das mythische Bild, um dem abgründigen Wesen des nationalsozialistischen Staates einen Namen zu geben.

An solche Erfahrungen mit dem modernen Staat anknüpfend, versuchen gegenwärtig die amerikanischen Ökonomen Daron Acemoglu und James Robinson („Gleichgewicht der Macht. Der ewige Kampf zwischen Staat und Gesellschaft“; vgl. die Besprechung in der FAZ am 17.03.2020) den idealen Staat als „gefesselten Leviathan“ zu beschreiben. Mit ihrer Narration von einer notwendigen Balance zwischen der freien Entfaltung gesellschaftlicher Kräfte und der Kontrol-

le durch einen Staat, der gleichwohl nicht totalitär wird, treffen sie einen Nerv der Zeit.

Die Corona-Krise zeigt das. Plötzlich wird zur Infektionsbekämpfung ein immer weiter gehender „Ausnahmezustand“ geduldet, der vor kurzem noch als totalitär gegolten hätte. Der Leviathan scheint entfesselt. Alle verfügbaren Ressourcen („whatever it takes“) zur Verhinderung von Corona-Toten sollen mobilisiert werden. Freiheitsrechte aller Art werden außer Kraft gesetzt. Sogar der „Krieg“ gegen das Virus wird ausgerufen. Doch inzwischen mehren sich die Stimmen, die daran erinnern, dass der Staat von wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Grundlagen lebt, die er selbst nicht garantieren kann. Das gesellschaftliche Leben stillzustellen, wird den Staat schon in kurzer Zeit um seine Handlungsfähigkeit bringen. Auch der Ausnahmestand hat einen erkennbar hohen ökonomischen und sozialen Preis, und kostet Leben. Es wird daran erinnert, dass die Gesundheit kein absolutes Gut ist, sondern mit anderen Gütern abgewogen werden muss.

Hier zeigt sich, wie riskant es ist, politischen Verhältnisse und gesellschaftliche Herausforderungen wie die Corona-Krise mit der mythischen Imagination des Leviathan theologisch aufzuladen und eine Art endzeitliche Schlacht zu konstruieren. Es geht ja nicht um Letztes, sondern um Vorletztes. Es geht um die Abwägung von Gütern, es geht um eine Begrenzung der

Schäden, die diese Pandemie verursacht, und es geht um harte Entscheidungen, die immer auch einen hohen Preis beinhalten. Aber es geht nicht darum, die Schöpfung zu bewahren oder mit dem Leviathan zu spielen. Das Spiel mit dem Leviathan, so weiß es der Psalmbeter, ist allein Gott vorbehalten.

Das Buch Hiob bleibt offen. Es erzählt vom Ende dieses einen (!) Leidens. Hiob kann ein neues Leben anfangen, sieht sich reich gesegnet mit Kindern und Besitz. Er stirbt alt und lebenssatt. Mit keinem Wort wird jedoch auf die Opfer eingegangen, die die göttliche Wette auf den Glauben Hiobs gefordert hat. Frauen, Kinder, Tiere – so viel Leid. Darf es so enden?

Nein. Über Hiob hinaus – und gegen seine Freunde – müssen wir Gott das beschädigte Leben und die Toten vorhalten. Ob der Sturmwind des Lebens über die Gräberfelder der Geschichte braust und alles in eine erneuerte Schöpfung hineinwirbelt, wie es der Prophet Ezechiel imaginiert, das kann allein Gott bewahrheiten.

✿ Peter Scherle



~ Leviathan ~

Hölderlin – ein Poet in krisenhaften Zeiten

**Nah ist
Und schwer zu fassen der Gott.
Wo aber Gefahr ist, wächst
Das Rettende auch. (1802)**



Vor 250 Jahren, am 20. März 1770, wurde einer der großartigsten deutschen Dichter geboren.

Friedrich Hölderlin sollte eigentlich Pfarrer werden, daher schickte ihn seine Mutter mit 16 Jahren ins Maulbronner Klosterseminar. 1788 ging er auf das berühmte Tübinger Stift, das eine Kaderschmiede der Eliten, vor allem für evangelische Pfarrer, war. Dort teilte er mit dem gleichaltrigen Georg Wilhelm Friedrich Hegel und dem fünf Jahre jüngeren Friedrich Schelling, der sich zwei Jahre später dazugesellte, das Zimmer. Gab es jemals eine bedeutendere Wohngemeinschaft? 1793 beendete Hölderlin sein Theologiestudium – dachte aber nicht daran, Pfarrer zu werden.

Friedrich Schiller hatte zu diesem Zeitpunkt bereits einige von Hölderlins Gedichten veröffentlicht und verschaffte ihm eine Hauslehrerstelle. (Goethe charakterisierte ihn damals als „etwas gedrückt und kränklich“ – er hatte wohl schon bemerkt, dass es um die psychi-

sche Gesundheit des Poeten nicht so gut bestellt war.)

Bis 1795 hatte der leidenschaftliche Dichter mehrere Hauslehrerstellen wieder verlassen, und war nach Jena gegangen, um bei Fichte zu studieren – der sich genau wie er für die Ideale der Französischen Revolution und für republikanische Freiheit begeisterte. Abermals als Hauslehrer (damals Haushofmeister genannt) verdingte er sich ab 1796 bei einem reichen Frankfurter Bankier – allerdings endete die Geschichte nicht gut: er hatte eine Liaison mit der Gattin des Bankiers, Suzette Gontard. 1798 musste er Frankfurt verlassen. Aus der Geliebten wurde die „Diotima“ in seinem Roman Hyperion.

1802 nahm er eine Hauslehrerstelle bei einem Kaufmann in Bordeaux an, marschierte dort zu Fuß hin, und im selben Jahr kehrte er – abermals zu Fuß – zurück nach Nürtingen; sein Zustand muss katastrophal gewesen sein, auch seine Mutter hielt ihn für verwirrt.

Während viele seiner Weggefährten Karriere gemacht hatten, muss er sich als unsteter Wanderer, als Suchender gefühlt haben. Mit 33 Jahren, also 1803, schrieb er sein wohl bekanntestes Gedicht „Hälfte des Lebens“.

Auch eine Bibliothekar-Stelle in Homburg brachte ihn nicht zurück ins bürgerliche Leben. 1806 brachte man ihn für ein knappes Jahr in psychiatrische Behandlung (damals vermutlich eher eine Folter als eine Heilmethode) und entließ ihn 1807 als unheilbar krank.

Drei Jahre zu leben hatte man ihm noch gegeben – es wurden 36. Ein Glück für ihn, dass er in Pflege zur Familie Zimmer nach Tübingen kam, wo er bis zu seinem

Tod 1843 im sogenannten Hölderlinturm direkt am Neckar wohnte, der heute ein Museum beherbergt und wo Dichterlesungen stattfinden.

Er war ein Mensch, der für die Poesie lebte, wenngleich er von ihr nicht leben konnte. Er schuf neue literarische Formen, und seine Lyrik schwebt immer zwischen der brüchigen menschlichen Existenz und dem Blick zur Heiligkeit, zur Göttlichkeit – auch in der uns umgebenden Natur. ❀ [Silke Dorer-Gommermann](#)

Abbitte (1799)

Heilig Wesen! Gestört hab ich die goldene
Götterruhe dir oft, und der geheimeren,
Tiefern Schmerzen des Lebens
Hast du manche gelernt von mir.

O vergiss es, vergib! Gleich dem Gewölke dort
Vor dem friedlichen Mond, geh ich dahin, und du
Ruhst und glänzest in deiner
Schöne wieder, du süßes Licht!

Hälfte des Lebens (1804)

Mit gelben Birnen hängest
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm' ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

Die Liebe (1804)

Wenn ihr Freunde vergeßt, wenn ihr die Euern all,
O ihr Dankbaren, sie, euere Dichter schmäht,
Gott vergeb es, doch ehret
Nur die Seele der Liebenden.

Denn o saget, wo lebt menschliches Leben sonst,
Da die knechtische jetzt alles, die Sorge, zwingt?
Darum wandelt der Gott auch
Sorglos über dem Haupt uns längst.

Doch, wie immer das Jahr kalt und gesanglos ist
Zur beschiedenen Zeit, aber aus weißem Feld
Grüne Halme doch sprossen,
Oft ein einsamer Vogel singt,

Wenn sich mählich der Wald dehnet, der Strom sich regt,
Schon die mildere Luft leise von Mittag weht
Zur erlesenen Stunde,
So ein Zeichen der schönern Zeit,

Die wir glauben, erwächst einziggenügsam noch,
Einzig edel und fromm über dem ehernen,
Wilden Boden die Liebe,
Gottes Tochter, von ihm allein.

Sei gesegnet, o sei, himmlische Pflanze, mir
Mit Gesange gepflegt, wenn des ätherischen
Nektars Kräfte dich nähren,
Und der schöpfrische Strahl dich reift.

Wachs und werde zum Wald! eine beseeltere,
Vollentblühende Welt! Sprache der Liebenden
Sei die Sprache des Landes,
Ihre Seele der Laut des Volks!

Öffentlichkeitsarbeit in Zeiten von Corona



diedenbergen.net



Es ist schon bemerkenswert, wie jedes Thema in den Medien in irgendeiner Weise in Beziehung gesetzt wird zur allüberschattenden Coronakrise, und man möchte es eigentlich nicht mehr hören.

Dennoch hat das SARS-CoV-2 Virus nicht nur unser Gemeindeleben verändert, sondern auch die Art und Weise wie wir mit unseren Gemeindegliedern in Kontakt treten. Sei es die neue Form von Gottesdiensten und Andachten mit Hilfe von YouTube Videos auf unserer Homepage in der Rubrik „Die Kirche kommt ins Wohnzimmer“, oder die Osteraktionen der Kita Kunterbunt mit der Rubrik „Die Kirche kommt ins Kinderzimmer“.

Das Internet bietet sich dieser Tage allerorts als willkommenes Hilfsmittel an

mit der Gemeinde in Kontakt zu bleiben, sei es das Streamen von Sublan-Gottesdiensten anderer Dekanatsgemeinden, die wir auch auf unserer Homepage diedenbergen.net bewerben, oder eigene Aktionen, wie das Orgelspiel unseres Organisten Benjamin Meyer vor Ostern, die Frechdachstour durch Diedenbergen oder die unvergessliche Wanderschaft unseres Pfarrerehepaars mit dem Leierkasten durch Diedenbergen an Ostern, in Anknüpfung an die historische Tradition von Philipp und Lisbeth Keim.

Auch der KV hat sich bereits dreimal virtuell per Telefonkonferenz zusammengefunden und einzelne KV-Mitglieder konnten sich per Videokonferenz an den Sitzungen beteiligen. Je nachdem, wie lange wir den Beschränkungen und dem Abstandsgebot noch unterliegen, werden



Besuchen Sie unsere Website. Neben allen Neuigkeiten aus der Gemeinde finden Sie auch viele Videos.

wir die Instrumente verfeinern und die besten Tools für unsere Treffen nutzen.

Das Redaktionsteam des Gemeindebriefs hat dabei den Anfang gemacht, sich virtuell über Videokonferenz zu treffen und den Inhalt des vorliegenden Gemeindebriefs zu besprechen, was erstaunlich gut funktioniert hat. Zur Zeit erörtern wir im KV ebenfalls die Möglichkeit, Veranstaltungen in Echtzeit auf YouTube oder Zoom zu übertragen. Hierfür müssen allerdings noch einige technische Voraussetzungen geklärt werden.

Leider ist es wegen Corona zu vielen Absagen von geplanten Veranstaltungen gekommen, die wir natürlich in der Presse, im Schaukasten aber auch gerade auf unserer Homepage zeitnah mitteilen konnten. Deshalb lohnt es sich auch für

Sie, ab und zu mal auf unserer Homepage vorbeizuschauen, die wegen Corona, leider oder zum Glück, jetzt noch mehr aktuelle Beiträge bereithält.

Aus eigener Erfahrung weis ich, dass man mit den neuen technischen Möglichkeiten des Internets viel erreichen kann. Wir hatten das in anderem Zusammenhang im KV schon mal als Möglichkeit vor einigen Monaten diskutiert, als noch niemand von Corona sprach. Zwar wurde die Vorstellung zunächst verworfen, die Gemeinde mit Telegottesdiensten zu versorgen, so wurde aber aus der Not, sich nicht von Angesicht zu Angesicht treffen zu können, dann bekanntlich eine Tugend, es doch schnell umzusetzen. Letzten Endes konnten wir so doch mit Ihnen Kontakt halten.

✚ Volker Kusserow

Nachruf Gertraud Schwenk (1927–2020)

Ich kann nicht tiefer fallen, als in Gottes Hand.



1995 lernte ich Frau Schwenk während meines Vikariats in Diedenbergen kennen. Gerne und regelmäßig besuchte sie den Gottesdienst und gab mir wertvolle Rückmeldungen auf meine Predigten. Erst später erfuhr ich, wie Frau Schwenk die Gemeinde durch ihre von Gott gegebenen Gaben geprägt hat.

Unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit hat sie im Kirchenvorstand, im Kindergottesdienst, in den Bastelkreisen, Besuchsdienstkreis, Asylkreis und in der Frauenarbeit unserer Gemeinde investiert. Für alle Menschen hatte sie ein offenes Ohr und lebte ihren Glauben mit Überzeugung. Auch nach meinem Wechsel in eine eigene Pfarrstelle in Westerburg schrieb sie mir einen Brief und gratulierte mir zu meiner Ordination.

Nachdem ich 2012 wieder an meine alte Wirkungsstätte zurückkehrte, kreuzten sich auch wieder unsere Wege. Durch ihre Krankheit bedingt konnten wir leider nicht an die Erinnerungen an unsere gemeinsamen Zeiten anknüpfen. So pflegten wir aber doch einen angeregten Gedankenaustausch und konnten ihren 90. Geburtstag mit Gottes Segen feiern. Bedingt durch die Einschränkungen der Pandemie wurde Frau Schwenk im engsten Familienkreis zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet.

Mit den Worten ihrer Konfirmation „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ haben wir Trost über ihren Abschied gefunden. Der Trauerfamilie ist es eine Herzensangelegenheit, sich auf diesem Weg bei allen Freunden, Bekannten und Wegbegleitern ihrer Mutter ganz herzlich für die gemeinsame Zeit zu bedanken. ✚ Thorsten Heinrich

**Fröhlich wir nun all fangen an
den Gottesdienst mit Schalle,
weil Gott ihn ja will von uns han
und lässt sich's wohlgefallen.
Zu jeder Stund an allem Ort,
da wir jemals gehört sein Wort,
will er's mit Freud uns lohnen.
(EG 159)**

Dieses Lied textete 1601 der sächsische Pfarrer Zachäus Faber, der als Liederdichter das Anliegen hatte, die reformatorische Lehre nicht nur über den Verstand, sondern auch über das Gemüt den Menschen nahezubringen. Die neue Lehre sollte zu Herzen gehen. Fröhlicher Gesang war für ihn ein wichtiges Element im Gottesdienst und er war überzeugt, dass Gott dies gefällt.

Projektchor 2020

Elf Frauen und vier Männer hatten sich im Februar zum Projektchor zusammengefunden, um „fröhlich und mit Schalle“ am 8. März zu singen und mit oben abgedrucktem, fast schelmischem Lied den Gottesdienst einzuläuten. Vielen Dank an die Chorleiterin Barbara Köhler, die mit viel Humor, Geduld, Sachverstand und Raffinesse uns Sängerinnen und Sänger an die Lieder herangeführt hat.

Wer hätte am 8. März gedacht, dass nach diesem fröhlichen, sehr gut besuchten Gottesdienst die Kirchentüren erst einmal für lange Zeit geschlossen bleiben würden.

✚ Annegret Erdmann



Kraft, Liebe und Besonnenheit

Gebete an der Kirche
in Diedenbergen



Es war Freitag, als die Nachricht kam: Die Kirchen werden geschlossen, keine Gottesdienste am Sonntag. Nach der ersten Schockstarre kam die Frage: Was machen wir jetzt?

Und es zeigte sich erstaunlich schnell, dass es durchaus einiges gab, was nun organisiert werden konnte. Wir mussten in zwei Richtungen denken. Angebote für Menschen mit und ohne Internet. Die einen konnten wir über unsere Homepage und verschiedene Mail-Verteiler erreichen, die anderen mit einem ersten Haus-Flyer, der in alle Briefkästen in Diedenbergen verteilt wurde. Menschen, die Hilfe brauchten, und Menschen, die helfen wollten, konnten sich melden und wurden zusammengebracht.

In der Osternacht wurde
die Osterkerze durch
die Straßen getragen



Es entstand eine Art Wanderprediger-Dasein, das ein bisschen an biblische Zeiten erinnert: Nächstenliebe üben und gemeinsam beten (in Diedenbergen abends um 19:30 Uhr mit den Glocken). Gespräche am Gartenzaun oder Video-Clips mit Andachten in der Kirche gehörten zu den neuen Formen der Begegnung. Das Telefon wurde sehr oft benutzt, es gab viel zu sprechen.

An Ostern war es besonders krass, keine Gottesdienste feiern zu können. Es entstand ein ökumenischer Oster-Flyer, der neben einem Grußwort und Gebeten auch eine Hausandacht

enthielt. Die Menschen waren eingeladen, ihre Wohnungen zur Kirche zu machen. Auch das erinnerte sehr an die ersten Christen vor 2000 Jahren. Damals begann der christliche Glaube in Wohnhäusern.

An Karfreitag entstand in Weilbach ein Kreuz mit selbstformulierten Gebeten, die von der kath. Gemeindefereferentin Kornelia Schattner und mir an das Kreuz genagelt wurden. In der Osternacht liefen wir mit dem Licht der Osterkerze durch den Ort und die Menschen riefen uns „Frohe Ostern“ zu und hielten selbst Lichter in den Händen. Das Kreuz in der Kirche wurde mit Blumen und einem Regenbogen geschmückt.

In Diedenbergen zündeten mein Mann und ich am Ostersonntag die Osterkerze an und sprachen ein Gebet in der Kirche. Anschließend zogen wir mit der Drehorgel durch die Straßen, um der Osterfreude musikalisch Ausdruck zu verleihen. Auch hier begegneten uns viele strahlende Gesichter. Es tat uns allen gut, von Auferstehung und neuem Leben zu singen. Die Menschen fingen an, uns Spenden zuzustecken, und so kamen am Ende des Tages 700 EUR für die Corona-Hilfe der EKHN und 230 EUR für die Patenkinder der Kirchengemeinde zusammen. An dieser Stelle sagen wir herzlichen Dank an alle!

In der folgenden Zeit entstand die Aktion „Hoffnungssplitter“, die ein Weilbacher Gemeindeglied ins Leben rief. Die Menschen waren eingeladen, Fotos zu machen, die Hoffnung ausdrückten, oder Gebete zu schreiben. Alle Bilder und Texte wurden laminiert und an die Kirchen gehängt.

Mit der Drehorgel unterwegs in den Straßen



Kreuz mit Gebeten in Weilbach



Die Kitas gestalteten eine Fahne, die ebenfalls an der Kirche aufgestellt wurde. Neben der Arbeit in den Notgruppen gestalteten Mitarbeitende Videos mit Kinderandachten oder fuhren mit dem „roten Bus“ zu den Kindern, um auf der Straße mit Gitarre für sie zu singen.

Acht Wochen lang gab es kein Gemeindehaus, keine Kitas und keine Kirche, aber es gab jede Menge Gottesdienste, Gebete, Nachbarschaftshilfe, Hoffnungsbilder und Seelsorge. Wenn uns Menschen etwas wichtig ist, dann leben wir das auch. Diese Erfahrung hat mir gut getan und neue Hoffnung gegeben.

Nun sind wir in einer neuen Phase dieser Krise angelangt. Die Ev. Kirche in Diedenbergen ist wieder offen, aber kleinere Kirchen bleiben weiterhin geschlossen. Die Ev. Kirche in Weilbach bietet am letzten Sonntag im Monat einen Freiluftgottesdienst im Kirchgarten an. Natürlich nur bei gutem Wetter. Das ist alles mühsam und es wird noch schwieriger werden, je länger die Durststrecke dauert. Wir vermissen die Gruppen und Kreise, die sich normalerweise im Gemeindehaus treffen.



Konfi-Kerzen-Bastel-Set und Konfi 2020 Mund-Nasen-Schutz

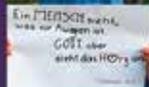
Und wir vermissen die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die noch auf ihr großes Fest warten müssen. Nachdem die Konfirmezeit abgesagt werden musste, haben wir uns als Gruppe nicht mehr gesehen. Stattdessen gab es eine Fotoaktion mit den Konfirmationssprüchen und ein „Konfi-Kerzen Bastel-Set“. Und besonders kurios: der Mund-Nasen-Schutz „Konfi 2020“. Ein echtes Unikat!

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim. 1,7)

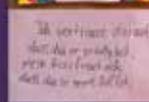
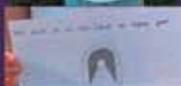
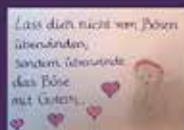
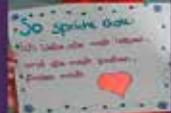
So hat es in unserem ersten Flyer gestanden und ich finde, dass dieses biblische Wort auch weiterhin gilt. Wir entdecken gerade völlig neu, wie die eigene Kraft, Liebe und Besonnenheit aussieht – auch wenn es manchmal alles andere als leicht ist. Gebe Gott, dass wir den Blick in den Himmel nicht verlieren und dass wir gleichzeitig mit beiden Beinen auf dem Boden bleiben. Seien Sie gesegnet und behütet!

☘ Text und Fotos Ivonne Heinrich





Konfi Diedenbergen und Weilbach 2020



Bericht vom Kinderbibeltag

David wird König.

Wer kennt sie nicht, die Geschichte von David und Goliath, in der der große, mächtige Goliath von dem kleinen, aber schlaunen David besiegt wird?

Die Geschichten um diesen David hatten wir in diesem Jahr für unseren Kinderbibeltag am 7. März ausgesucht. Mit 33 Kindern machten wir uns auf den Weg, um mitzerleben, wer David war, wie er Goliath besiegte und letztendlich zum König gesalbt wurde.

Das Kinderbibeltag-Team hatte sich wieder viel ausgedacht, um diesen besonderen Tag mit den Kindern zu verbringen und zu gestalten. So hatten Ulli und Judith im Vorfeld einen riesigen Goliath aus Pappe gebastelt, auf den die Kinder mit ihren selbstgebastelten Steinschleudern Klettbälle auf Goliath schleudern konnten. Aber auch gut riechende Salben wurden gerührt und für zuhause abgefüllt, und in der „Ruhezone“ gab es in kleinen Gruppen tolle Gespräche über Mut und Angst.

Nach dem Mittagessen (die Pizzeria „Maria“ hatte extra für uns den Pizzaofen angeheizt und uns mit leckeren Pizzen versorgt) teilten sich die Kinder auf. Die Kindergartenkinder zogen in die Kita Kunterbunt, um dort eine Truhe mit Glitzersteinen und edlen Stoffen in die



Bundeslade zu verwandeln, während die Schulkinder in der Kirche auf Schiefertafeln die 10 Gebote gestalteten. Diese wurden dann von den Kindern gemeinsam sehr vorsichtig und andächtig in die Bundeslade der Kita-Kinder verpackt und den Eltern später bei dem gemeinsamen Abschluss präsentiert. Hier möchten wir uns auch bei den Eltern für die zahlreichen und leckeren Kuchenspenden sehr herzlich bedanken!

Das Team bedankt sich bei den tollen Kindern, die uns so einen schönen Tag geschenkt haben. ✿ Kinderbibeltag-Team

Tafeln mit den 10 Geboten für die Bundeslade



Termine

Juli 2020



So **05.** 10:30 Gottesdienst

So **12.** 11:30 **Gottesdienst am Glaskopf**
(in Diedenbergen und Weilbach finden keine Gottesdienste statt)
Bitte vorab im Ev. Gemeindebüro Diedenbergen (06192 39768) anmelden!

So **19.** 10:30 Gottesdienst

So **26.** 10:30 Gottesdienst

27.07. – 14.08. Ev. Kitas Frechdachs und Kunterbunt
wegen Sommerferien geschlossen



August 2020

So **02.** 10:30 Gottesdienst

So **09.** 10:30 Gottesdienst

So **16.** 10:30 Gottesdienst

So **23.** 10:30 Gottesdienst

So **30.** 10:30 Gottesdienst

In diesen Zeiten ist auf einen gedruckten Kalender leider wenig Verlass. Hier also nur die wichtigsten Termine bis Ende des Jahres (ist ja in diesem Gemeindebrief Platz genug dafür). In der nächsten Ausgabe gibt es hoffentlich wieder über viele besondere Veranstaltungen zu berichten. **Wir freuen uns darauf!**

Alle aktuellen Termine entnehmen Sie bitte unseren **Aushängen** oder schauen auf der **Homepage**: www.diedenbergen.net



Soweit nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen in der Ev. Kirche statt.

September 2020

Di 01. 18:00	Konfi-Andacht <i>(nur für die Konfirmandinnen und Konfirmanden)</i>	
Sa 05. 12:00	Konfirmationsgottesdienst	
Sa 05. 14:00	Konfirmationsgottesdienst	
So 06. 10:30	Gottesdienst	
So 13. 10:30	Gottesdienst	
So 20. 10:30	Gottesdienst	
So 27. 10:30	Gottesdienst	
So 27. 17:00	„Von Bach bis Ellington“ Orgel und Saxophon mit Andreas Karthäuser	

Oktober 2020

So 04. 10:30	Erntedank-Gottesdienst	
Di 06. 18:00	Konfi-Andacht <i>(nur für die Konfirmandinnen und Konfirmanden)</i>	
So 11. 10:30	Gottesdienst	
So 18. 10:30	Gottesdienst	
So 25. 11:30	Gottesdienst gehalten von Dekan Dr. Martin Fedler-Raupp	

Kontakt Gruppen

Ev. Frauenkreis – Birgid Ernst, Telefon: 06192 38572, E-Mail: birgid.ernst@t-online.de
Seniorenkreis – Marlies Maurer, Telefon: 06192 36276, E-Mail: cravallo@gmx.de
Besuchsdienstkreis – Marlies Maurer

November 2020

So 01. 10:30	Gottesdienst	
Di 03. 18:00	Konfi-Andacht <i>(nur für die Konfirmandinnen und Konfirmanden)</i>	
Do 05.	Kita Frechdachs geschlossen	
So 08. 18:00	Taizé-Gottesdienst <i>(in Diedenbergen und Weilbach finden keine Vormittagsgottesdienste statt)</i>	
So 15. 10:30	Gottesdienst	
So 22. 10:30	Gottesdienst	
So 29. 10:30	1. Advent - Gottesdienst	

Dezember 2020

So 06. 10:30	2. Advent - Gottesdienst von Frauen gestaltet
Di 13. 10:30	3. Advent - Gottesdienst
So 20. 10:30	4. Advent - Gottesdienst
Do 24. 16:00	Heiligabend: Familiengottesdienst mit Krippenspiel
Do 24. 19:00	Heiligabend: Christvesper ohne Krippenspiel, aber mit Zeit zur Besinnung
Do 24. 22:00	Heiligabend: Christmette
Fr 25. 10:30	1. Weihnachtstag - Gottesdienst
Sa 26. 10:30	2. Weihnachtstag - Gottesdienst
So 27.	Es findet kein Gottesdienst statt
Do 31. 18:00	Silvester - Altjahresgottesdienst

Laufende Termine

Babytreff im Ev. Gemeindehaus

Informationen erhalten Sie bei Martina Winter im Ev. Gemeindebüro

Kontakt

Gemeinde



Evangelisches Gemeindebüro

Mo, Mi, Do von 9:30 – 11:30 Uhr und Dienstag von 17:00 – 19:00 Uhr

Martina Winter, Casteller Straße 37, Telefon: 06192 39768, Telefax: 06192 958440

E-Mail: kirchengemeinde.diedenbergen@ekhn.de / Web: www.diedenbergen.net

Evangelisches Pfarramt

Pfarrhepaar **Ivonne und Thorsten Heinrich**

Telefon: 06192 37001

E-Mail: ivonne.heinrich@ekhn.de

thorsten.heinrich@ekhn.de (**neue Adresse**)

Kirchenvorstand – Sibylle Giesbert (Vorsitzende), Telefon: 06192 38868

Küsterin – Kerstin von Rothkirch, In der Baumschule 17, Telefon: 06192 956270

Kinderbetreuungseinrichtungen

Kindertagesstätte Kunterbunt (für Kinder von 3 – 10 Jahren)

Leiterin: **Kerstin Leisring**, Kastanienstraße 2, Telefon: 06192 38622

Kindertagesstätte Frechdachs (für Kinder von 1 – 6 Jahren)

Leiterin: **Katrin Rehm**, Heideweg 1b, Telefon: 06192 31046

Schulbetreuung Pumckl (für Kinder von 6 – 10 Jahren)

Leiterin: **Sibylle Steffens**, Oberer Haingraben, Telefon: 06192 309317

Außerhalb der Gemeinde

Caritas Diakonie Sozialstation Hofheim-Eppstein

Vincenzstraße 29, 65719 Hofheim am Taunus, Telefon: 06192 6951

Diakonisches Werk Main-Taunus

Ostring 17, 65824 Schwalbach am Taunus, Telefon: 06196 50350

Evangelische Familienbildung

Händelstraße 52, 65812 Bad Soden

Telefon: 06196 560180, Telefax: 06196 560190

Das Spendenkonto der Ev. Kirchengemeinde Diedenbergen:

Frankfurter Volksbank, IBAN: DE 7750 1900 0000 2512 9601, BIC: FFVBDEFFXXX

DIGITALE KOLLEKTE

Wo die Gnade Gottes die Herzen der Menschen erreicht, werden sie frei zum Abgeben, zum Teilen und zum Eintreten für andere Menschen in Not.



In unseren Gottesdiensten wird unsere Dankbarkeit für die Gnade Gottes auch in der Kollekte sichtbar. In der Corona-Zeit konnten wir uns viele Wochen nicht in den Kirchen versammeln und dürfen es auf unbestimmte Zeit nur unter strengen Auflagen. Viele Menschen feiern Andachten und Gottesdienste daher online. Ebenfalls ist es online möglich, einer Kollektenbitte der EKHN nachzukommen.

Weitere Informationen zu den digitalen Spenden und Kollekten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau finden Sie unter **ekhn.de/kollekten**

Ein Spendenformular mit Kollektenzwecken finden Sie unter **eb.de/digitale-kollekte-ekhn**

Ihre Spenden können Sie auch an folgende Bankverbindung senden:
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
IBAN: DE71 5206 0410 0104 1000 00 bei der Evangelischen Bank

Um die Arbeit der Evangelischen Kirchengemeinde Diedenbergen oder unsere Patenkinder zu unterstützen, ist dies über unsere Bankverbindung wie bisher möglich.

Evangelische Kirchengemeinde Diedenbergen
IBAN: DE77 5019 0000 0025 1296 01 bei der Frankfurter Volksbank
Verwendungszweck: Eigene Gemeinde oder Patenkinder



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

Mit der Drehorgel durch Diedenbergen

Ehepaar Heinrich
mit der Drehorgel
unterwegs



Dankbarkeit!

Das war wirklich eine sehr große Freude und auch sehr emotional, als das Ehepaar Heinrich mit der Drehorgel und mit Osterliedern durch unser liebenswertes Dorf Diedenbergen zog.

Es hat in der jetzigen Krise so gut getan. Alle waren begeistert von dieser tollen Idee und haben auch den gebührenden Abstand gehalten.

✿ Brigitte Kaufmann

Ostersonntag ohne Gottesdienst? Eine traurige Vorstellung für viele Gemeindemitglieder, die dieses freudige Fest gerne als Gemeinschaft in der

Kirche feiern, dem festlichen Orgelspiel lauschen, selber fröhlich singen und das feierliche Entzünden der Osterkerze erleben möchten.

Unser Ehepaar Heinrich hatte da eine besondere Idee. Sie kündigten an, Ostersonntag mit der Drehorgel durch Diedenbergen ziehen zu wollen. Wünsche, durch welche Straße die beiden ziehen sollen, durften geäußert werden. Die „hungrige“ Gemeinde ließ sich das nicht zweimal sagen. Über 25 Anrufe gingen bei unserem Ehepaar ein, das mit Ortsplan und Fahrrad das Osterevent vorbereitete.

Ostersonntag war es dann so weit. Am nördlichen Ortsrand in der Rosenstraße starteten die beiden, Pfarrer Heinrich meist mit der manuellen Bedienung und Pfarrerin Heinrich mit dem Schieben der Drehorgel und der Navigation beschäftigt.

Meanderförmig arbeiteten sich die beiden zügig durch die Straßen und schauten in viele strahlende Gesichter am Straßenrand, in den Türen und Fenstern. Hier und da blieben sie in gebührendem Abstand stehen, um ein Ständchen zu geben, denn die Sehnsucht der Menschen nach Begegnung und deren Freude beim Erklängen der Drehorgelmusik war deutlich zu spüren. Wie gut, dass die Pfarrerin eine Umhängetasche trug, denn manch ein Briefumschlag wurde da schnell hineinsteckt.

Insgesamt 930 Euro wurden auf diese Weise spontan für die Corona-Hilfe der EKHN und die Patenkinder unserer Gemeinde gesammelt. Über vier Stunden war unser Ehepaar bei strahlendem Sonnenschein mit der Drehorgel unterwegs und hat so vielen Gemeindemitgliedern, aber auch sich selbst eine große Freude bereitet. ✿ Text und Foto: Annegret Erdmann

Eine Überraschung vor der Haustür

Pfarrer Heinrich trifft Philipp Keim

Kaum war die Corona-Pandemie ausgebrochen, da mussten auch wir in der Kirchengemeinde mit Veränderungen leben lernen. Die Kitas und das Gemeindehaus geschlossen, die Kirche zu. In vielen Dingen hieß es nun neu planen und umdenken.

Da kam es zu einer besonderen Überraschung. Eines Morgens lag ein wunderschönes Bild im Briefkasten. Teils gezeichnet, teils ein Scherenschnitt. Kein Absender, nur die Worte „Ein Geschenk für den Pfarrer“.



Das Bild zeigt Pfarrer Heinrich mit dem Heimatdichter Philipp Keim vor unserer Kirche. Was hätte Philipp wohl für ein Lied in solcher Zeit gedichtet? Ich jedenfalls habe mich riesig gefreut und bedanke mich auf diesem Weg bei dem unbekanntem Künstler.

An einem anderen Abend stand ein Alpenveilchen vor der Tür mit einem kleinen Text darin: „Nicht alles ist abgesagt“. Es sind die kleinen Dinge, die uns in diesen schweren Zeiten Trost und Ermutigung bringen. Dies sollten wir uns auch in die Zeit nach Corona bewahren. 🌸 Thorsten Heinrich

Pfarrer Heinrich trifft Philipp Keim

Leben in Corona Zeiten

Corona-Zeiten sind besondere Zeiten, die wir alle noch nicht erlebt haben und die wir uns bis vor kurzem in keiner Weise hätten vorstellen können.

Einige Gemeindemitglieder lassen uns durch ihre Berichte an ihrem Alltag, ihren besonderen Erfahrungen, Erlebnissen und Gedanken in dieser veränderten Zeit teilhaben.

Vielen Dank allen Schreiberinnen! ✚ Annegret Erdmann

Plötzlich ist alles anders

Corona wirbelt unseren Alltag mächtig durcheinander. Spontane Treffen mit Familie, Freunden und Kollegen, der normale Gang zur Arbeit, sorgloses Einkaufen, der Besuch von Veranstaltungen, die Aktivität im Verein, der sonntägliche Kirchgang – all das ist für uns selbstverständlich. Aber im Moment nicht möglich. Solange das neue Virus grassiert, müssen wir darauf verzichten und sitzen stattdessen zu Hause. Manche kommen damit gut klar – für andere bedeutet es Einsamkeit. Viele sehen vielleicht auch ängstlich in die Zukunft, egal ob aus gesundheitlichen oder materiellen Gründen. Gerade ältere Menschen verstehen die Situation oft nicht.

Bei meiner Mutter, bald 96, ist es so. Die Enkel und vor allem die kleinen Urenkel, die sie sehr vermisst, können, sollen, sie nicht in ihrer Wohnung besuchen. Aber bekanntlich macht Not erfinderisch. Mein Sohn hat eine Lösung gefunden, damit sie die kleinen wenigstens sehen kann. Sie haben für Uroma ein Bild gemalt. Das haben sie von außen an das Terrassenfenster geklebt. Meine Mutter kann die Kleinen und das Bild dann vom Wohnzimmerfenster aus sehen, was ihr große Freude bereitet. Wenn sie mittlerweile auch vieles vergisst, wenn die Kleinen mal wieder auf der Terrasse waren, das bekomme ich sofort, und auch Tage später noch, erzählt.

Pläne, die ich, wie sicher viele andere auch, für die nächsten Monate geschmiedet hatte, liegen nun erst einmal auf Eis. Wie kann ich diese Situation für mich weniger unangenehm machen? Auch ich selbst suche Ablenkung. Ich suche mal wieder Vorlagen für die nächsten Bastelarbeiten und ich schreibe zum ersten Mal einen Artikel für den Gemeindebrief.

Wir haben den Vorteil, auf dem „Land“ zu leben, und können problemlos hinaus in die Natur, was ich mit dem Fahrrad gerne mache. Den „Städtern“ ist das sicher nicht immer möglich. Positives Denken ist der erste Schritt, die erste Vorbereitung auf die Zeit nach der Corona-Krise. Und die kommt – hoffentlich bald – ganz bestimmt!

✚ Christa Müller



Gründonnerstag

Ich schreibe diese Zeilen am Gründonnerstag. Ich genieße gerade den grünenden Aufbruch der Natur – mit viel Sonnenschein, bunten Frühlingsblumen und lautem Vogelgezwitscher.

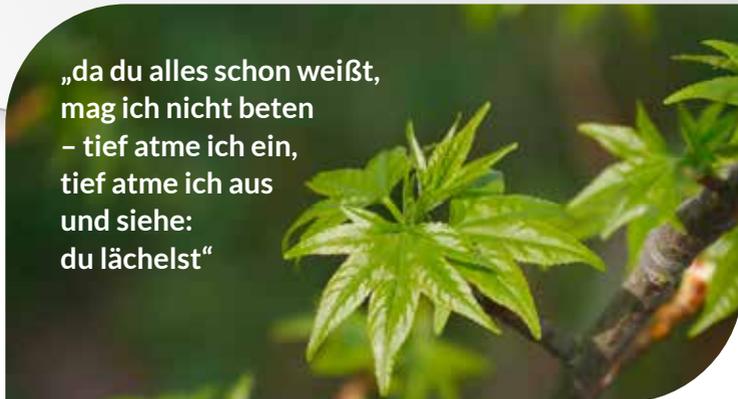
Wem begegne ich, wenn ich so zuhause bin – wegen langer Ferien so viel wie schon Jahrzehnte nicht mehr. Bin auf mich zurückgeworfen, welche Gefühle bewegen mich da? Viel Angst, Unsicherheit, Traurigkeit und Sehnsucht. Dies alles darf sein, darf sich zeigen – und ich fühle mich dabei getragen, besonders beim Meditieren.

Zeigt sich so eine Ahnung von Ostern? Dass nicht alles vorbei ist, Hoffnung auf weiterhin gutes Leben seine Berechtigung hat, es in dieser Dunkelheit auch wieder Begegnungen geben wird, die uns hell und leicht fühlen lassen?

Ich vermisse die Gottesdienste, das Singen, das gemeinsame Loben, die guten Impulse aus den Predigten. Wie lange wird diese schützende Distanz zu anderen noch notwendig sein? Und besinne mich immer wieder neu auf die Zusage, dass wir Behütete sind.

Wie Kurt Marti (schweizer evangelisch-reformierter Pfarrer und Schriftsteller, 1921–2017) schreibt... ✚ [Maria Meesmann, 9.4.2020](#)

„da du alles schon weißt,
mag ich nicht beten
– tief atme ich ein,
tief atme ich aus
und siehe:
du lächelst“



Die Welt ist aus den Fugen geraten. Vielleicht ist es ein leiser Fingerzeig des Himmels, „diese Plage“, der uns sagen will:

Ihr lebt über Eure Verhältnisse, ihr zerstört diese Eure herrliche Welt und beutet die Natur aus. Bitte! Kommt zur Besinnung und seid demütiger, zufriedener, aufmerksamer und dankbarer. Dinge, die das Leben lebenswert machen.

Wir hoffen, dass wir mit viel Geduld, gegenseitiger Hilfe, vielen Gebeten und so mit großer Hoffnung die Krise bestehen und dann geläutert und sensibler für vieles unser Leben neu gestalten.

Ein hoffnungsvoller Gedanke der Dichterin Mascha Kaléko (1907-1975) lässt uns zuversichtlich in die nächsten Tage und Wochen gehen ... ✨ [Margret Richter](#)

**„Die Macht, in der das Fürchten wohnt,
hat auch die Sterne und den Mond.“**

Schule, Job, Familienleben – alles an einem Tisch

Der sogenannte „Shutdown“, der durch die Corona-Krise erfolgte, erreichte unsere vierköpfige Familie (Judith, Thorsten, die 12-jährige Mathilda und den 9-jährigen Theo) in unterschiedlichen emotionalen Wellen. Die abrupte Schließung der Schulen und das plötzliche Arbeiten im Home-Office stellten uns vor eine große Herausforderung.

Es war Freitag, die Nachrichten überschlugen sich, das Wochenende danach war der „digitale Wahnsinn“. Eine E-Mail nach der nächsten kam von den Schulen, Informationsflut, Schulaufgaben wurden per Mail mitgeteilt. Der Montag danach – ein erster Versuch. Der Esstisch im Wohnzimmer – unser Arbeitsplatz für die nächsten Wochen. An konzentriertes Arbeiten (sowohl für die Eltern als auch für die Kinder) war nicht zu denken, da viele Arbeitsaufträge der Schulen erklärt werden mussten. Nachfragen, Zwischenfragen, Lebensfragen mussten beantwortet werden, zwischendurch auch die Langeweile mit neuen Ideen „gebrochen“ werden (Gott sei Dank gibt es sowas wie „Pinterest“). Das alles zwischen Telefon- und Video-Konferenzen, nationalen und internationalen virtuellen Meetings, dazwischen Projektarbeit, Protokolle lesen und korrigieren etc.

Dazu die Sorgen um die Zukunft, wie geht es wirtschaftlich weiter, behalten alle ihre Jobs, wie kommen die Eltern klar, wie organisieren sie ihre täglichen Einkäufe, wie kommen sie mit dem eintönigen „Daheim-Bleiben“ zurecht. Eine absolute Herausforderung. Abends hatte man das Gefühl, keine Worte mehr zu haben, nicht mehr sprechen zu wollen. Nach den ersten beiden Tagen die klare Erkenntnis: ein fixer Tagesplan muss her. Seitdem klappte es ganz gut, die Kinder haben sich zeitweise auch in ihre Zimmer zum Arbeiten zurück-



gezogen, jeder wusste was zu tun war. Wenn die Energie zwischendrin mal gar zu groß war, einfach eine Runde um „den Block rennen“ und wieder weiter machen. So haben wir es bis zu den Osterferien geschafft.

Das „Rumgammeln“ in den Ferien hat uns neue Energie gegeben, in den Tag rein leben, keine Termine und machen können, wonach einem gerade der Sinn stand. Auch eine schöne Erfahrung, „entschleunigen“ sozusagen. Was wirklich fehlt, sind die Freunde, das „life“ sehen, zusammen sitzen, gemeinsame Unternehmungen. Es wird Zeit, sich wieder drücken zu können, Zoom-Konferenzen mit Weinprobe sind toll, aber nicht das gleiche wie das echte Leben.

In den Ferien wurde schnell klar, auch danach geht es so weiter. In den letzten Tagen der Ferien kam die Information von Mathildas Schule, dass es Online-Unterricht geben wird. Also wieder alles anders, alles neu. Der PC wurde entsprechend der Maßgabe der Schule über Windows 365 und Microsoft Teams eingerichtet und am Montag nach den Ferien ging es los, 7:45 Uhr – das erste Wiedersehen der Klasse nach so langer Zeit – digital, aber emotional, für Lehrer und Schüler.

Fazit: es klappt nicht alles reibungslos, verbal und digital, wir haben gute und schlechte Tage, wir haben überforderte Tage, wir haben aber auch ganz viele schöne Tage. Aber ein ganz großes ABER – wir freuen uns sehr darauf, wenn alles wieder in die Gänge kommt und der normale tägliche Wahnsinn wieder beginnt. Vielleicht jedoch nimmt man das eine oder andere aus dieser Zeit mit... Wir werden es hoffentlich bald wieder erleben, denn das echte Leben fehlt uns sehr! 🌸 Judith Lemke



Gemeinsam als Familie

Ich habe die ersten Wochen des Corona-Shutdowns mit meinen Kindern Amalie, Anna-Sophie und Hans sowie seiner Freundin Pilar verbracht. Alle befanden sich in der vorlesungsfreien Zeit ihres Studiums. In diesen historischen und fordernden Zeiten hatten sie sich entschieden, zuhause mit der Familie zu sein. Pilar kommt aus Spanien und konnte auf Grund der strengen Maßnahmen und beunruhigenden Lage in Spanien nicht in ihre Heimat zurückkehren. Als zu Beginn des Sommersemesters klar wurde, dass kein „Präsenzunterricht“ an den Hochschulen stattfindet, setzten sie ihre akademischen Aktivitäten online fort.

Mein Mann leistete in den ersten vier Wochen des Shutdowns Reservedienst am Bundeswehrkrankenhaus Berlin. Wir haben aber die Osterfeiertage als Familie zusammen verbringen können. In dieser Zeit waren wir oft in Gedanken bei den Erkrankten und Gefährdeten. Wir sind den unzähligen Helfern und Unterstützern dankbar, die dafür sorgen, dass das Leben weitergeht und schließen sie in unsere Gebete ein.

So ernst die Situation war – und ist – haben wir aber die gemeinsamen Wochen als Familie geschätzt. Es war für uns auch eine wertvolle Zeit der Besinnung und Zusammengehörigkeit.  Cynthia Wilke

Wie Corona mein Leben veränderte

Auch für mich zeigten sich in Zeiten von COVID-19 einige Veränderungen, sowohl in meinem Arbeits- als auch im persönlichen Alltag. Als Logopädin bin ich mit allen Altersgruppen von drei bis 90 Jahren in engem persönlichen Kontakt, welcher nicht durch „Home – Office“ ersetzt werden kann. So mussten neue Wege in der Therapie geschaffen werden, um diese fortzuführen. Hier wurden zum einen die neue Art der Therapie durch den Computer ermöglicht (Teletherapie), strenge Hygienemaßnahmen eingeführt und Risikopatienten mit besonderer Vorsicht behandelt. Nichts desto trotz zeigte sich ein hoher Therapieausfall, so kamen nur noch die Hälfte der Patient* innen in die persönliche Therapie.

Doch auch mein Alltag wurde durch die Einschränkungen, die die COVID-19 Pandemie mit sich brachte, verändert. Positiv wirkte es sich auf meine Arbeit an meiner Bachelor-Thesis aus. So verlängerte sich der Bearbeitungszeitraum um acht Wochen und der Aufruf „stay at home“ gab mir am Tag mehr Zeit, an der Thesis zu arbeiten. Dennoch schränkte sich dadurch auch das Nutzen der Bibliothek, der Universitätsmedien, die Kommunikation mit der betreuenden Dozentin und das Treffen mit Kommiliton*innen ein.

Auch das Treffen mit Freund*innen ist nur noch beschränkt möglich. Spaziergänge mit einer Person wurden so zu meinem täglichen Alltag, was viele interessante Gespräche zu Tage förderte. Leider ist ein Ausgehen an den Wochenenden nicht mehr möglich, was das Zusammentreffen und Sozialisieren mit dem Freundeskreis einengt. Dies ist sehr schade und veränderte die Wochenenden sehr.

Dennoch habe ich so mehr Zeit für meine Familie.

So zeigt sich für mich die COVID-19 Pandemie mit starken Veränderungen, welche allerdings nicht alle negativ sind. Ich versuche, das Beste aus der Situation zu machen und für meine Familie, meine Freunde und mich gesund und positiv zu bleiben. 🌸 Nadja Winter



Sport und Beziehungen

Während meiner zweiwöchigen Quarantäne wurde mir schnell bewusst, wie langweilig der Alltag doch ohne Sport und soziale Interaktionen sein kann. Als sportlichen Ersatz zu meinem eigentlich stattfindenden Fußballtraining nahm ich an der 14-tägigen Homechallenge von Toni Kroos teil. Durch täglich wechselnde und teils herausfordernde Fußballübungen, die ich geübt und gefilmt habe, verbrachte ich täglich einige Stunden im Garten.

Außerdem ist mir erneut bewusst geworden, wie schön und wichtig es ist, verlässliche Beziehungen zu Freunden und Nachbarn zu pflegen, die mich und meine Eltern während der Quarantäne mit Lebensmitteln versorgt haben.

🌸 Barbara Erdmann

Zeit und Nähe

Beides ist sehr wichtig geworden und hat sich verändert. Das letzte Mal, dass meine Zeit so unverplant war, war in meiner frühen Kindheit. Ich habe seit Wochen unendlich viel (Frei-) Zeit und der Tag ist unendlich lang; nicht mal ein kleines Terminchen gibt mir das Gefühl von Dringlichkeit. Meist finde ich das angenehm, aber mehr und mehr sehne ich mich nach der verlorengegangenen Struktur. Ich simuliere ein wenig: Nach dem gründlichsten Frühjahrsputz folgt die gründlichste Vorbereitung auf meine zukünftigen Feldenkrais-Kurse. Mir fällt auf, dass bei so viel Freizeit meine Freizeitaktivitäten an Wert und Wirkung verlieren.

Ich bin (zum Glück) nicht alleine. Eine Tochter und eine Bonus-Tochter sind bei mir. Wir sind uns nah, den ganzen Tag lang. Da unsere Ausweichmöglichkeiten begrenzt sind, gehen wir behutsam miteinander um. Jedenfalls meistens. Unser Leben zieht sich zusammen.

Ich freue mich, wenn es sich irgendwann wieder ausweitet. Wenn ich wieder Hände schütteln und Freunde in den Arm nehmen darf. Und (was schneller passieren wird) wenn ich mit anderen wieder Gottesdienst feiern kann.

 Kerstin von Rothkirch

Aus der Gemeinde

Gottesdienst in der Natur auf dem Glaskopf

Termin

Trotz der Pandemie dürfen wir wie jedes Jahr unseren Gottesdienst auf dem Glaskopf mit unseren Gemeinden feiern. Dazu werden wir von Posaunenbläsern wunderbare Vortragsstücke zu Gehör bekommen. Am **12 Juli um 11:30 Uhr** laden wir zu diesem besonderen Gottesdienst ein, den Pfarrer Heinrich mit seinen christlichen Motorradfahrern gestalten wird. 100 Personen dürfen an diesem Gottesdienst teilnehmen. Wir bitten um Anmeldung im Gemeindebüro unter Tel. 06192 39768. Wenn Sie einen Campingstuhl mitbringen



können, wäre dies von Vorteil. **Anfahrt:** Fahren Sie von Königstein aus Richtung Feldberg und dann nach rechts auf die L3025. Linkerhand findet man das Hinweisschild zum Waldparkplatz Glaskopf.

Rückblick und Ausblick stehen meist im Mittelpunkt dieses Beitrages. Beides will dieses Mal nicht so recht gelingen.

Für den Rückblick fehlen die Veranstaltungen, die im letzten Gemeindebrief angekündigt wurden und wegen der Pandemie ausfielen.

Februar - Kreppelkaffee

Glücklicherweise konnten wir die Fastnacht noch recht unbeschwert feiern. Der im katholischen Gemeindezentrum Maria Frieden am 5. Februar 2020 stattgefundene Kreppelkaffee kommt in den Sinn. Hervorragend war für das leibliche Wohl gesorgt, für die Unterhaltung, den Frohsinn und die Unbeschwertheit sorgte ein buntes Programm mit Vorträgen, Sketchen sowie Stimmung- und Schunkelliedern – fast alles von den Seniorinnen und Senioren der beiden Kirchengemeinden gestaltet.

Februar - Heringssessen

Am Aschermittwoch war das Heringssessen des Frauenkreises wie auch in den Jahren zuvor gut besucht. Wie immer wurde der Erlös gespendet. In diesem Jahr wurden die Lebenshilfe Kelkheim mit 350,00 EUR und der Hospizverein Lebensbrücke in Flörsheim mit je 350,00 EUR bedacht. Dem herzlichen Dankeschön von beiden Einrichtungen schließen wir uns gerne an.

Der Ausblick fällt dieses Mal dürrtig aus, denn wir wissen nicht, wann wieder Veranstaltungen möglich sein werden. Von daher bitten wir Sie, sich zeitnah in den Schaukästen und der Presse zu informieren.

Bleiben Sie gesund, zuversichtlich und voller Hoffnung, dass wir alle diese Krise gut bewältigen, und bleiben Sie behütet.

✿ Inge Stiehl

unter sich

Forscher

Immer wieder bieten wir den Kindern einen Jungs- und Mädchentag an. Sowohl die Mädchen als auch die Jungs genießen es, einmal nur unter ihresgleichen zu sein.

Die jeweiligen Gruppen gehen ins Gespräch und überlegen, was sie gemeinsam machen wollen. Und unsere Jungs wollten mal wieder gemeinsam forschen.

warum ist forschen so wichtig?

Beim Entdecken und Forschen entwickeln die Mädchen und Jungen wichtige Fähigkeiten, die unter anderem das kreative, erfinderische und kritische Denken, Problemlösen, die Verantwortungsübernahme und das Aushalten von Spannungen und Dilemmata fördern.

Bau einer Lavalampe

Versuch: Wir bauen eine Lavalampe ganz ohne Strom

Du brauchst:

- 1 Einmachglas
- Pflanzenöl
- Wasser
- Lebensmittelfarbe
- Brausetabletten
oder Spülmaschinentabs



Der Versuch beginnt

So könnt ihr die Lavalampe selber bauen

1. Füllt das Einmachglas zur Hälfte mit Pflanzenöl. Dann kommt auch schon der erste tolle Effekt, denn nun füllt ihr das Einmachglas mit Wasser auf.
2. Als Nächstes kommen ein paar Tropfen Lebensmittelfarbe dazu.
3. Keine Angst, das war jetzt noch nicht der Lavalampeneffekt, denn wir haben ja noch den Spülmaschinentab: Brecht den Tab in zwei Teile und lasst den ersten Teil im Öl versinken.
4. Das passiert jetzt so lange, bis der Spülmaschinentab oder die Brausetabletten aufgebraucht sind. Versenkt diese im Öl und das Spektakel in der Lavalampe geht von vorne los.
5. Nach jedem Schritt beobachtet, was passiert und was sich verändert. Ihr werdet staunen.
6. Stellt ihr eure Lavalampe ans Fenster und lasst die Sonnenstrahlen daraufscheinen, dann ist der Effekt nochmal so schön.



Da fehlt noch die Brause



So schön kann die Lavalampe leuchten

Viel Spaß! 🌸 Team Pumuckl



Arbeiten in besonderen Zeiten

Zurzeit ist auch in der Kita Kunterbunt alles anders als sonst. Die sonst von Leben und vielen Geräuschen erfüllten Räume und das Außengelände sind nun ruhig und weitestgehend leer.

In der ersten Woche des Betretungsverbotes war die Situation auch für uns als Mitarbeitende neu und ungewohnt. Zunächst einmal galt es, neue Arbeits- und Kommunikationsstrukturen zu entwickeln, die sowohl das Anbieten einer Notgruppe als auch die Einhaltung der notwendigen Sicherheitsmaßnahmen gewährleisten. Weiterhin sammelten wir, welche liegengelassenen Aufgaben in dieser Zeit erledigt werden sollten.

Mittlerweile sind die meisten Räume und viele Spielzeuge bis zum letzten Baustein gereinigt und desinfiziert, geordnet und neu sortiert. Manche Räume werden noch neu gestaltet.

Inhaltlich arbeiten wir am Konzept und der Qualitätsentwicklung, notwendigen Dokumentationen und den Portfolios. Wir nutzen die Zeit für Weiterbildung durch Fachliteratur oder Online-Fortbildung. Durch das Zentrum Bildung werden wir hierzu mit hilfreichen Vorschlägen versorgt.

Mit unseren Eltern und Kindern bleiben wir per E-Mail mit Informationen und Berichten aus der Kita in Kontakt; den Geburtstagskindern gratulieren wir und zu Ostern senden wir Ostergrüße. Gerne beteiligen wir uns auch an den Aktionen der Kirchengemeinde wie dem Basteln kleiner Aufmerksamkeiten für Ostern oder dem Erstellen der Online-Bibelstündchen.

So ist die zu erledigende Arbeit vielfältig, dennoch vermissen wir die Arbeit, die uns am meisten am Herzen liegt und in die wir unser Engagement, unsere Kraft und Leidenschaft stecken- der pädagogische Alltag mit den Kindern.

Gibt es dabei auch manch anstrengende Momente, so überwiegen doch die vielen positiven Interaktionen mit den Kindern, für die wir dankbar sind und die wir nun sehr vermissen.

Ein großer Pluspunkt unserer Arbeit für uns als Mitarbeitende ist, dass wir uns hier in der Einrichtung als „Arbeitsfamilie“ erleben und gegenseitig unterstützen. Durch die der Situation angepassten Dienstplangestaltung sehen wir uns

nun nicht mehr alle gemeinsam und sind angehalten, ungewohnten Abstand voneinander zu halten. Dieser Wegfall des Gewohnten lässt es für uns umso wertvoller erscheinen.

Dennoch versuchen wir, füreinander da zu sein. Auch wir müssen diese Ausnahmesituation für uns verarbeiten, uns teilweise um Kinder oder ältere Angehörige kümmern. Da ist es gut, um die Unterstützung der Kollegen und auch des Trägers zu wissen. So ist die Atmosphäre im Haus trotz allem positiv gestimmt.

Wir alle freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen mit unseren Kindern und Eltern.

✿ Team Kunterbunt





Nur etwas anders

...die „Irgendwie Anders Zeit“
kennen einige von uns noch von früher!

Die Irgendwie-Anders-Zeit...

Da wurden das Spiel- und Beschäftigungsmaterial für 8 Wochen in den Urlaub geschickt (weggeräumt) und die Kinder stärkten sich in Sozialkompetenzen, Sprache und Kreativität. Das war ein geplantes, durchdachtes und mit den Eltern und Kindern gut vorbereitetes Projekt.

Aber jetzt ... fehlen in dieser „verrückten Zeit“ von heute auf morgen und schon über 8 Wochen lang die Kinder und Eltern – ohne Vorbereitung.

Für einige Kinder (deren Eltern systemrelevante Berufe haben) findet seit Beginn eine Notbetreuung statt. Anfangs hatten wir nur zwei bis drei Kinder in der Krippe und Kita. Das hat sich für alle sehr merkwürdig angefühlt. Dennoch arbeitet das ganze Frechdachsteam größtenteils zu den gewohnten Öffnungszeiten in der Kita.

Nur etwas anders:

Das heißt, dass wir viele Sachen erledigen konnten, wozu wir sonst nie genug Zeit hatten. Der Materialraum und die Turnhalle wurden komplett ausgeräumt, desinfiziert und neu sortiert; ebenso die Garage im Außengelände; die Beete wurden in Ordnung gebracht und warten darauf, dass das Gemüse und die Beeren bald wieder von den Kindern vernascht werden. Außerdem haben wir neuen Sand und die Rasenfläche wurde



wieder ausgesät; Gruppenräume und das Teamzimmer wurden gereinigt und aufgeräumt; QE-Arbeit schriftlich fixiert, Fachliteratur gelesen etc.

Wir wollten aber auf jeden Fall mit den Kindern Kontakt halten und so hat sich der „singende rote Bus“ auf den Weg gemacht und mit den Eltern und Kindern auf der Straße beim Gitarrenspiel mit Mikro gesungen und getanzt. Auch Geburtstagskinder wurden überrascht und wir haben sie besucht mit Kronen, Geschenk und Ständchen im Gepäck. Über Mails werden Fingerspiele, Geschichten, Forschungen mit Fred weitergegeben.

Besonders freut uns dass die Kita-Schlange mit den schön bemalten Steinen immer länger wird.

Mittlerweile sind ca. 15 Kinder tageweise da und werden in Kleingruppen betreut

Auf jeden Fall wartet der restaurierte „KITA FRECHDACHS“ (der inzwischen auch Nachwuchs bekommen hat) auf euch alle.

Ein Kindergarten ohne Kinder fühlt sich falsch und leer an.

Besonders „WIR“ freuen uns sehnlichst wieder auf das Kinderlachen, miteinander Toben und Spaß haben ... hoffentlich müssen wir nicht mehr so lange darauf warten!

Bleibt gesund!

✿ Martina und Bettina von den Frechdachsen



Dirreberjer?

Wie muss es denn richtig heißen? Hier gehen die Meinungen weit auseinander. Dirrebejer, Diddebejer, Diddeberjer, Diedenberger oder Diedenbergerener Brunnenkerb? Diese Frage haben wir im Gemeindebrief #3 2019 gestellt und auch eine Antwort von Klaus Ernst erhalten, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.

Himmel, Hergott's Laad solls kräije,
giht mer heit dorch Dirreberje
un mer hiert sich im, im Ort,
neireich unn huchdeutsch wird gesabbelt
s'wird fast nit mih platt gebabbelt.

So beginnt ein Gedicht über die in Diedenbergen gesprochene Mundart. Willi Gies (Haseleck) und Werner Müller (Gärtner-Werner), die Älteren können sich an beide erinnern, werden als Verfasser vermutet. Ersterer war im Ort und darüber hinaus als Alleinunterhalter bekannt. Müller prägte mit anderen über Jahrzehnte die „Dirreberjer Fassenacht“ und war engagierter Heimatforscher.

Das Gedicht trägt den Titel: „**Unser Dirreberjerich**“, womit der Nachweis erbracht wird, dass „Dirreberje“ richtig ist.

Alles andere ist „Plattfalsches Gesabbel“, um in unserm Dirreberjerisch zu bleiben.

 Klaus Ernst

Auflösung des Quiz aus dem letzten Gemeindebrief

Herzlichen
Glückwunsch
an den Quizsieger
Reinhard Glock!

Ein zugemauertes Fenster im Erdgeschoss des Hauses in der Weillbacher Straße 8 zeigt ein Relief, auf dem u.a. ein Winkelmaß und ein Zirkel zu sehen sind. Es ist in dieser Anordnung das bekannteste Symbol der Freimaurer-Loge.

Generell gibt es keine einzig richtige Deutung der Freimaurer-Symbole und sie werden daher auch auf verschiedene Art und Weise gedeutet. Der Zirkel steht für den Kreislauf des Lebens, für Unendlichkeit, die Unsterblichkeit, aber auch für die Gemeinschaft. Das Winkelmaß steht mit seinem rechten Winkel für das Führen eines aufrechten Lebens, angelehnt an ein Zitat von Platon, nachdem es „eine königliche Kunst sei, aufrecht zu leben“. Werte wie Geradlinigkeit und Ehrlichkeit werden dadurch ebenfalls symbolisiert. Das Freimaurertum in Deutschland wurde 1737 gegründet. Es entstand aus den mittelalterlichen Steinmetz- und Maurerzünften.

Das Haus gehörte bis vor wenigen Jahrzehnten der Familie Seitz. Diese siedelte sich Anfang des 18. Jahrhunderts hier in Diedenbergen an und begründete eine wahre Maurerdynastie. Die Nachkommen brachten es auf nachgewiesene mindestens 11 Maurer. Der Erbauer des Hauses, das in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts entstand, war „Architekt Seitz“, der Maurermeister Johann Heinrich Jakob Philipp Seitz, geb. 1868, der dort neben dem Freimaurersymbol auch seine Initialen – J.S. – für Johann Seitz angebracht hat. Die Steine für das Haus kamen von der „Russefabrik“ südlich der Kassernbach an der Gemarkungsgrenze zu Massenheim. Dieser Name hat aber nichts mit Russland oder russischer Nationalität zu tun. Als „Russe“ wurden im Ort die vom roten Tonziegelstaub gefärbten Arbeiter bezeichnet. Diese Ziegelei wurde u.a. auch einige Jahre von der Familie Seitz betrieben.

Reichlich Spuren hat „Architekt Seitz“ in Diedenbergen hinterlassen, denn um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert wurden doch etliche Backsteinhäuser – sogenannte Stadthäuser – hier im Ort errichtet. Damit endete hier weitestgehend der Hausbau in Holzfachwerktechnik. Die Tonziegelsteine hierfür kamen überwiegend von den Ziegeleien in Diedenbergen und wurden auch schon zuvor zum Ausfüllen der Zwischenräume des Fachwerks gebraucht  Klaus Ernst





QUIZ

Mit offenen
Augen durch
Diedenbergen

Was ist hier abgebildet?

Wer die Lösung kennt, kann diese unter Angabe von Name und Telefonnummer in den Briefkasten des Gemeindebüros einwerfen oder mailen an: quiz.ekdiedenbergen@web.de.

Das Los ermittelt unter den richtigen Einsendern einen Gewinner, auf den eine Überraschung wartet.

Die richtige Antwort finden Sie im nächsten Gemeindebrief.

Der nächste Gemeindebrief erscheint im Oktober 2020. .

Wir planen Themen zur Kirchenvorstandswahl in 2021 und dem Gemeindeleben nach der Corona Krise.

Wir freuen uns sehr darauf mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Gerne auch bei einer der vielen kommenden Veranstaltungen in unserer Gemeinde.

Über Lob, Kritik, Anregungen, Vorschläge für Themen und auch Ihre Mithilfe bei der Entstehung dieses Hefts für ganz Diedenbergen würden wir uns sehr freuen.

Einsendeschluss:
23. August 2020